

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. F. Eick.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. W. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. November.

Weizen	1. Qual.	23 50	Hafer	14 30
"	2. "	21 50	Rüben (Weiß)	24 "
"	3. "	—	Waps 1. Qual.	25 50
Landroggen	1. Qual.	17 50	" 2. Qual.	24 "
neuer	2. "	16 50	Kartoffeln	7 "
Winter	3. "	16 50	Heu	6 "
Gerste	1. Qual.	16 —	Roggenstroh	4 80
Buchweizen	1. Qual.	16 —		
Hafer höher.				
Rübsöl per 100 Kilo in Vertheilung von 100 Str.		60 —		
Rübsöl per 100 Kilo faßweise		62 —		
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.				
Preßsaft per 1000 Kilo		135 —		
Preßsaft-Loch CO per 100 Kilo		35 —		
Kleien per 100 Kilo		4 80		

Der Gang des strafgerichtlichen Verfahrens.

(Fortsetzung.)

b. Die Hauptverhandlung.

Die Hauptverhandlung findet gegen einen Beschuldigten nur statt, nachdem das Gericht dieselbe auf den Antrag der Staatsanwaltschaft durch den sog. **Eröffnungsbeschluß** angeordnet hat. Dabei ist das Gericht an die Anträge der Staatsanwaltschaft nicht gebunden, sondern entscheidet nach freiem Ermessen, ob genügende Verdachtsgründe vorhanden sind, um eine Hauptverhandlung gegen den Angeklagten zu beginnen, oder ob derselbe außer Verfolgung zu setzen sei. Und zwar ist ein Eröffnungsbeschluß in allen Strafgeschäften notwendig, ohne Rücksicht ob eine Voruntersuchung stattgefunden hat oder nicht. Auf Grund dieses Beschlusses findet alsdann die Hauptverhandlung statt. Sämtliche Vorladungen zur Hauptverhandlung sowohl des Angeklagten als der Zeugen und Sachverständigen erfolgen durch die Staatsanwaltschaft; es kann aber der Angeklagte, wenn die Vorladung der von ihm vorgeschlagenen Zeugen verweigert wird, dieselben selbst vorladen lassen. Die Hauptverhandlung erfolgt mündlich vor dem erkennenden Gericht im ununterbrochenen Gegenwart der zur Urteilsfindung berufenen Personen, der Staatsanwaltschaft und eines Gerichts-Schreibers. Ebenso ist der Regel nach die Anwesenheit des Angeklagten erforderlich, denn das Gesetz geht von dem Gedanken aus, daß der Angeklagte nicht ungehört zu verurtheilt sei und daß ihm durch seine Anwesenheit Gelegenheit gegeben werden soll, die Anklage zu entkräften. Weist also der auf freiem Fuße befindliche Angeklagte aus, so kann das Gericht seine Verhaftung oder Verurteilung anordnen, und es muß die Hauptverhandlung bis zur Feststellung des Angeklagten ausgesetzt werden. Jedoch kann in den Fällen, wo es sich nur um eine Verurteilung handelt, die

Hauptverhandlung auch beim Ausbleiben des Angeklagten stattfinden.

In denselben Fällen kann sich der Angeklagte auch durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Verteidiger vertreten lassen, mit der Wirkung, als ob er selbst erschienen wäre. Dies ist abgesehen von der später zu erörternden Privatklage der einzige Fall, in welchem eine Vertretung des nicht erschienenen Angeklagten statthaft ist.

In allen Fällen kann neben dem Angeklagten ein **Verteidiger** als Beistand desselben auftreten. Der Angeklagte kann sich jeden bei einem deutschen Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt zu seinem Verteidiger wählen. Andere zu Verteidigern gewählte Personen bedürfen der jedesmaligen Genehmigung des Gerichts (auch bei den Schöffengerichten).

In gewissen Fällen ist die Verteidigung eine **notwendige**, d. h. es muß dem Angeklagten, wenn er sich keinen geeigneten Verteidiger gewählt hat, ein solcher von Amtswegen zur Verteidigung in der Hauptverhandlung bestellt werden. Dies ist stets der Fall in denjenigen Sachen, welche vor dem Schwurgerichte zu verhandeln sind. In Sachen, welche in erster Instanz vor den Strafkammern verhandelt werden, ist die Verteidigung notwendig: 1. Wenn der Angeklagte noch keine 16 Jahre alt ist. 2. Wenn ein Verbrechen den Gegenstand der Beschuldigung bildet, und der Beschuldigte die Bestellung eines Verteidigers beantragt.

Außerdem kann das Gericht, falls es dies für angemessen erachtet, in allen Fällen dem Angeklagten einen Verteidiger auf Antrag oder von Amtswegen bestellen.

Die Hauptverhandlung erfolgt öffentlich. Es kann jedoch die Öffentlichkeit, wie früher, ausgeschlossen werden, wenn dieselbe eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit beorgen läßt. Jedermann hat zu den öffentlichen Gerichtsungen Zutritt, es kann jedoch auf Anordnung des Gerichts der Zutritt unermäßig und solchen Personen untersagt werden, welche sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, oder welche in einer der Mängel des Gerichts nicht entsprechenden Weise (z. B. im Arbeitsanzuge) erscheinen. Die Aufrechterhaltung der Ordnung liegt dem Vorsitzenden ob. Wer den Anordnungen desselben nicht gehorcht, sei er eine bei der Verhandlung betheiligte oder nicht betheiligte Person, kann auf Befehl des Gerichts aus dem Sitzungszimmer entfernt und zu einer sofortigen Haftstrafe von 24 Stunden abgeführt werden. Gegen Personen, welche sich in der Sitzung einer Ungebühr schuldig machen (z. B. Verleumdung des Gerichts, grober Unfug), kann eine Ordnungsstrafe bis zu 100 M. oder bis zu 3 Tagen Haft durch das Gericht festgesetzt und sofort vollstreckt werden.

Nachdem die Verhandlung durch den Vorsitzenden eröffnet ist, wird der Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens ver-

lesen und alsdann der Angeklagte zur Sache vernommen; es soll ihm hierbei Gelegenheit gegeben werden, alle zu seiner Rechtfertigung dienenden Thatfachen anzuführen. Jeder Zwang, ihn zu einem Geständnisse zu bewegen, ist ausgeschlossen.

An die Vernehmung des Angeklagten schließt sich die **Beweisaufnahme**. Im schöffengerichtlichen Verfahren entscheidet das Gericht nach freiem Ermessen, wie weit die Beweisaufnahme auszudehnen sei. Es kann also beim Geständnisse des Angeklagten, falls dasselbe glaubwürdig erscheint, ohne daß Zeugen vernommen oder die sonstigen vorhandenen Beweismittel benutzt werden, sogleich das Urtheil erlassen werden. In allen übrigen Verhandlungen dagegen (Landgericht, Schwurgericht) müssen die sämtlichen geladenen Zeugen und Sachverständigen vernommen werden, auch wenn der Angeklagte der That geständig ist. Der Zeuge soll alles, was ihm zur Sache bekannt ist, im Zusammenhange angeben. Erst danach werden an ihn die zur Vervollständigung seiner Aussage nöthig erscheinenden Fragen gerichtet. Der Vorsitzende hat sowohl den befragenden Richtern wie den Schöffen und Geschworenen als auch dem Angeklagten und seinem Verteidiger zu gestatten, Fragen an die Zeugen zu stellen.

Nach dem Schluß der Beweisaufnahme erhält der Staatsanwalt und nach ihm der Angeklagte und dessen Verteidiger das Wort zu ihren Ausführungen und Anträgen. Dem Angeklagten gebührt das letzte Wort; er ist stets zum Schluß zu befragen, ob er noch etwas zu seiner Verteidigung anzuführen habe.

Ueber das Ergebnis der Beweisaufnahme entscheidet das Gericht nach seiner freien, aus dem Inbegriff der Verhandlungen geschöpften Ueberzeugung und erläßt demgemäß das verurtheilende oder freisprechende Erkenntnis.

Zu einer jeden, dem Angeklagten nachtheiligen Entscheidung, welche die Frage betrifft, ob der Angeklagte der ihm zur Last gelegten Handlung schuldig sei, ist eine Mehrheit von zwei Dritttheilen der Stimmen erforderlich.

Das Urtheil ist mit Gründen zu versehen und muß stets, auch wenn bei der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, öffentlich verkündet werden.

Ueber den Gang und die Ergebnisse der Verhandlung wird vom Gerichtsschreiber ein Protokoll aufgenommen.

Fortf. folgt.

Deutschland.

CPC. Berlin, 7. Nov. Abgeordnetenhaus. Die heute auf der Tagesordnung stehende erste Berathung des Etats hatte nicht nur die Mitglieder des Hauses fast vollständig verabschiedet, sondern auch eine gute Besetzung des Ministerstischs bewirkt. — Abg. Richter (einmalig Hagen), den das Loos im ersten Absterben die Vorlage bestimmte, theilte alsbald

Ein verborgenes Leben.*)

Da wandt' ich alte Pfade
Zu meiner Jugend P in,
Da las ich Gottes Gnade
Auf manchen bemoosteten Stein;
Und vielgeliebte Schatten,
Um die ich heß geweint,
Sie geh'n auf grünen Matten,
Auf's Neue mir vereint.

Da stand ich auf der Höhe des Gebirgszuges und ließ den Blick umherzirkeln, der Anfangs von Berg zu Berg, von Höhe zu Tiefe irrend, erst allmählich das großartige Bild fassen und wiedererkennen konnte. Aber nun hätte ich auch aufschauen mögen vor Lust und sie alle grüßen, die ehrwürdigen Berggipfel, wie die Schlünde zu ihren Füßen, vor allen aber das tief unten in ihrer Mitte gelagerte Thal, das Ziel meiner Reise. Jahre waren verfloßen, seit ich es zuerst besuchte; aber die Sehnsucht, wieder in seiner stillen Abgeschlossenheit zu weilen, in der erhabenen Großartigkeit des Gebirges und in dem Verkehr mit seinen einfachen, gemüthreichen und phantasievollen Bewohnern Herz und Geist zu erfrischen, hatte sich nicht gemindert. Wie ein Oden des Friedens war es oft vor mir aufgetreten, wenn die Seele sich bedrückt gefühlt von Arbeit und Sorge, wenn sie in ihren innersten Tiefen erregt war vom Gewirre und dem Kampf des Lebens. Nun war der Wunsch erfüllt, das Ziel erreicht, und wie das Kind, das mit der Frucht, nach der es oft verlangend hingeseht, wenn sie ihm endlich reif zu Füßen fällt, liebäugelt, ehe es sich dem Genuß hingibt, so ich jetzt. Ein wenig abwärts steigend, suchte ich nach einem Ruheplätzchen, das sich mir bald auf einem moosbewachsenen Felsstück unter überhängendem Gestein bot. Hier ließ ich mich nieder und gab mich ganz den Eindrücken hin, welche die prächtige Scenerie und die Stille um mich her in mir hervorzauberten. Und je länger ich schaute, je lebhafter stieg alles auf, was ich damals hier erlebt und gefühlt, wo ich gewandelt und was ich gedacht; frisch stand es vor mir und neu; zurückgebrängt waren Bäder und Alleenstauden und die Sorgen und Placerien, die an ihnen hängen, zurückgebrängt so manche kleine und kleinliche Quälerei von gestern und heute, zurückgebrängt auch so manche bange Frage, die nirgend Antwort fand. Hatte die freie, würdige Vergeltung sie alle vertriebt, die schweren Gedanken? Ist der Geist Gottes uns näher auf den Bergen und in ihrer einsamen Stille, daß wir dort tiefer fühlen, wie alles klein ist und nichtig, außer Ihm? Lang' hatte ich geruht, lang geträumt in selbigem Vergessen,

und erst die röhlich erstrahlenden Bergspitzen brachten mich zu mir selbst zurück. Es war hohe Zeit zum Aufbruch, wolt' ich noch vor Anbruch der Nacht das Thal erreichen. Mit einem tüchtigen Bergstod bewaffnet, schritt ich rüstig den steilen Pfad hinunter. Auf allen Stauden wiegen sich Vögel, aus jeder Nische hob eine Blume ihren Kelch dem Lichte und Thau des Jammers entgegen und das erste Felsstück war in wechsellndem Farbenpiel mit Moos und Gräsern überkleidet. Aus dem Dorfe, das bei einer leichten Wendung des Weges jetzt zu meinen Füßen lag, tönte die Abendglocke heraus. Auch damals hatte sie mir ihren Gruß entgegengeschickt, als ich auf eben dieser Stelle zum ersten Male gestanden, und war es auch der Tod, dem sie gestungen, so lieblich war er mir nie erschienen, und oft noch stieg das Bild, das mich damals begrüßte, wie eine Verheißung seligen Friedens vor mir auf. Sieh, dort fand mein Bild es wieder, das alte Crucifix am Eingang des Dorfes, unter dem der kleine, von einer weißen Decke verhüllte Sarg gestanden. Schlangen von rothem Band zogen sich über das weiße Tuch hin, blutrothe Blumen saßen die Wächter ein, Frauen und Kinder standen barren und umher. Dann erschienen die Priester, von den schönsten Jünglingen gefolgt, die das kleine Schachfahlein aufnahmen und singend dem Friedhofe zutrug. Die herrliche Aussicht des Thales gab weit und breit den Schall zurück, und unwillkürlich angezogen von dem lieblichen, malerischen Bild, stieg ich vollends nieder und folgte der blumenbestreuten Spur des Juges. Als ich durch die Thüre des Gottesackers trat, stand ich von neuem überrascht still. Wie der schönste Hofgarten lachte er mir entgegen. Die letzten der Kinder hatten ihn eben verlassen, nur die Jünglinge waren noch um das kleine Grab beschäftigt. Wie trefflich die Tracht des Gebirges ihre schlanken Gestalten hervorhob! Die braune Wollenjacke mit schmalen, hochrothem Aufschlag vorn, der rothe Fied und die kurze Lederhose, von schwarzem Gurt gehalten, die weißen, durch farbige Bänder befestigten Ringelstrümpfe und die weit ausgeschnittene, mit rothen oder blauen Schnüren gesierten Schuhe! Red sah der breitkrämpige, schwinghafte Hut auf den krausen, blonden Locken, über den edeln, von rothiger Farbe angehauchten Jügen lag sanfter Ernst. Ein wenig zur Seite, auf seinen Spaten geleht, stand der Todtengräber und sah in stillem Sinnen dem Thun der Jünglinge zu, die sich indes bald mit stummem Gruß entfernten. Sobald sie fort waren, begann der Alte sein Werk; dumpf fiel Scholle auf Scholle nieder, und hatte mich eben das Bild frischer Jugendsschöne und Kraft fast vergessen gemacht, wo ich mich befand, so erinnerte diese Gestalt und dieser Ton mich desto lebhafter an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Still verließ ich den Ort, aber da mich nach ein paar Tagen der Weg wieder vorbeiführte, trat ich noch einmal hinein, mich umgesehen des herrlichen Blumenflors zu erfreuen. Mit Kränzen und Blumen

geschmückt, winkte der kleine Hügel mir schon von weitem entgegen; in der Ferne sah ich einen Mann beschäftigt, sorgsam die Erde zu lockern und hier und da aufkeimendes Unkraut auszu-
totten. Näher kommend, erkannte ich den Todtengräber in ihm. Er blickte auf, da er meinen Schritt hörte, und grüßte. In den Jügen des Alten lag etwas, wie wehmüthig milde Resignation, sein Gesicht strahlte mit Interesse ein und ich knüpfte ein Gespräch mit ihm an, indem ich von dem Kinderbegräbniß erzählte und mich erkundigte, ob es immer so feierlich zugehe. „Gewiß“, sagte er. „Die rothen Bänder, die Euch so gefielen, werden stets von den Knaben und Mädchen zusammengeknüpft, sie nehmen sie dafür von ihrem besten Festanzug weg, die rothen Blumen haben vor dem die Hüte der Bräute geschmückt.“ So sprach er weiter und ich staunte bald über seine Kenntnisse und Erfahrung. Wie viel ich auch fragte über das Thal und seine Bewohner, über ihre Sitten und Gebräuche, auf alles hatte er Antwort. Ich fühlte mich von seiner Unterhaltung ungemein angezogen und suchte seitdem oft seine Gesellschaft. Noch öfter würde ich es gethan haben, wenn irgend etwas in seinem Betragen mich dazu aufgemuntert hätte. Aber bei aller Bereitwilligkeit, mit der er meiner Witzbegier stets entgegenkam, hatte sein Wesen etwas Stilles und Abgeschlossenes, und so oft sich mir auch der Gedanke aufdrängte, was einen so begabten und unterrichteten Menschen wohl dazu bewogen habe, hier in diesem engen, stillen Thal dies schlecht besetzte, einförmige Amt anzunehmen, nie wagte ich es, ihn darum zu fragen oder nur eine neugierige Anspielung zu machen. Ich hätte geschworen, er sei im Thale groß geworden, so genau kannte er seine Wege und Stege, seine Schluchten und Vertiefte, seine Geschichte und seine Sagen. Aber alle Leute, die ich nach ihm gefragt, hatten mir stets dasselbe erzählt, wie er als armer Fremde hierhergekommen und, da eben der Todtengräber gestorben, sich um die Stelle bemüht habe. Daß man ihm dieselbe zugeprochen, daß freute sich bis heut' das ganze Thal, denn der bis dahin ziemlich verwaiste Ort wurde bald zum schönsten Garten, auf den Alle stolz waren.

Oft hatte ich noch des Alten gedacht daheim in meiner stillen Studirstube und lebhaft trat seine Gestalt jetzt vor meine Einbildung, da ich mir jene erste Begegnung hier zurief. Ob ich ihn noch wiederfand zwischen seinen von Blumen überdeckten Gräbern, oder ob er nun selbst gebettet lag in dem Garten, dessen er so liebevoll gewartet all die langen Jahre?

Ein heller, sich weit forschwingernder und wiederklingender Jubelruf unterbrach meine Gedanken. Mich nach der Richtung wendend, gewahrte ich seitwärts auf dem Abhang einen Jäger, der nach mir hinsah. In ein paar Sähen war er mir jetzt zur Seite und ich sah den jungen Wirth vor mir, bei dem ich damals gewohnt. Mit Freuden gewahrte ich, daß er mich schon von ferne erkannt hatte, und nun wanderten wir vereint seiner Be-

*) Abdruck ist nicht gestattet. D. R.

eine bisfögen Bemerkungen nach allen Seiten aus und brachte es sogar fertig, daß zwei Minister und ein Regierungskommissar sich veranlaßt sahen, in die Debatte einzugreifen und nicht ohne Erregung sich gegen den Angreifer zu wehren. Zunächst hob Richter die Versprechungen hervor, welche die Regierung, speciell der Reichskanzler, von der Einführung der neuen Wirtschaftspolitik gemacht hätten, von denen aber jetzt keine erfüllt worden sei. Herr v. Puttkamer wurde vorgeworfen, daß in der Thronrede vom Cultusministerium und namentlich vom Unterrichtsministerium die Rede sei, im drastischen Gegensatz zu der Redefülle, welche der Minister sonst entwickele. Redner hatte eine Vorlage über Pensionierung der Volksschullehrer erwartet. Mit der Bemerkung, daß sich dagegen die Generalynode ein artiges Pensionsgesetz zurecht zu machen beabsichtigt habe, erregte er eine große Entrüstung auf der Rechten und laute „Hui's“ unterbrachen ihn. Das Hauptversprechen habe geheißen: Steuererlaß. Damit habe man im Volke Hoffnungen erweckt, die man nicht erfüllen konnte. Bei den Wahlen hätten solche Versprechen ihre Wirkung nicht verfehlt; jetzt möchten die Herren der Rechten, die in Folge dessen so zahlreich vertreten seien, dafür sorgen, daß es ihnen nicht gehe, wie es einem im bürgerlichen Leben zu gehen pflege, wenn man seine Verbindlichkeiten nicht erfüllen könne. Redner ist begierig zu erfahren, wie der Finanzminister zu der „Zukunftsmusik“ des Herrn Reichskanzlers stehe. In seiner Rede, die er am Dienstag gehalten, liege überhaupt keine Musik. Wenn die Regierung ihre Zoll- und Steuerpläne im Reichstage nicht in ihrem ganzen Umfange durchgesetzt habe, so sei das kein Grund, von den Versprechungen nichts zu halten. Etwas hätte sie doch bieten sollen. Von der Ueberweisung der Schankwirtschafts- und Wandalagersteuer an die Commune verspricht Redner sich nicht viel. Von Erleichterung der Gewerbe-, Klassen- und Einkommensteuer, wie sie versprochen sei, verlautet nichts, nur an der Stempelsteuer, die der Minister eine Ruine genannt, wolle man eine Aenderung vornehmen, leider aber nur so, daß man die Ruine wieder aufbauen wolle. Ein greifbarer Plan ist nicht gegeben. Redner hätte gern gesehen, daß in der Vorlage die Gründe angegeben wären, warum die Versprechungen nicht gehalten, und gerathet jetzt in seine bekannten Operationen mit Zahlen, namentlich über den Betrag der Reichszölle. Solche Operationen sind stets Richter's Stiefelchen gewesen. Er rechnet immer etwas Anderes heraus als andere Leute, besonders als die Regierung. Das Charakteristische der Finanzlage sei, daß sie nach den 24 Millionen aus den Reichseinnahmen nicht besser aussehe. Der Fortschritt bleibe hinter dem früheren schlechten Jahre zurück; der Bergwerks- und Hüttenetat sei noch nie so schlecht gewesen wie jetzt. Wenn der Minister behaupte, es seien Anzeichen von Besserung der Verhältnisse vorhanden, so scheine er diese Mittheilung aus Börsenfriesen zu haben; die habe freilich Gausse; das komme aber von der Eisenbahnpolitik. Der Betrag der Bahnen sei um 12 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, obgleich neue Strecken in Betrieb gesetzt worden seien. Der schwankende Eisenbahnetat verursache die Schwankung des ganzen Staatshaushalts. Der projektierte Ankauf weiterer Bahnen werde die Lage noch verkomplizieren, so angenehm der Ankauf für die Aktionäre auch sein möge. Der Finanzminister habe die Unvernünftigkeit des preussischen Staatscredits gepriesen, der auf dem Gesamtpatriotismus beruhe. Beim letzten Kriege hätten wir aber gesehen, wie es damit stehe; nicht $\frac{1}{2}$ der Gesamtsumme, die damals der Staat aufnehmen wollte, sei gezeichnet worden. Der Ankauf neuer Privatbahnen für den Staat werde unsere Staatsschuld, die im nächsten Jahre 1700 Millionen betrage, geradezu verdoppeln. Der Minister habe in erster Linie den Ankauf damit begründet, daß der Staat im Augenblicke, wo das Vaterland in Gefahr sei, das unbedingte Dispositionsrecht über die Eisenbahnen haben müsse. Dies aber habe er so schon, und im letzten Kriege habe es sich gezeigt, daß die Truppen schnell genug auch mit Privatbahnen befördert würden. — Wenn wir, wie Molke gesagt, noch 50 Jahre das Erworben vertheidigen müßten, so sollte man doch den Staatscredit nicht so anspannen, wie es in Folge der Eisenbahnpolitik der Fall sein würde. Redner bittet schließlich bei den alten erprobten preussischen Finanzpolitik zu bleiben. Nach der etwa zweifelhafte Rede Richters nahm für die Vorlage der freiconservativen Abg. Frhr. v. Jellitz das Wort, der ausdrücklich erklärte, daß ihm ein starker „Schnupfen“ das Sprechen sehr erschwere. Redner beantwortete warm die neue Forderung sehr erschwere. Redner beantwortete warm die allgemeine Finanzlage im Vergleich zu den letzten Jahren für durchaus nicht gefährlich und bewahrt nur, daß die Zoll- und Steuerreform nicht schon vor zwei Jahren eingeführt worden sei. — Justizminister Bitter vertheidigt den von Richter angegriffenen Reichskanzler, der nach Richters Ansicht ohne Kenntnis und Ueberlegung das Land in die verhängnisvolle Wirtschaftspolitik geführt habe. Als Hauptargument führte er den allgemeinen Volkswillen ins Feld, der entschieden eine Umkehr verlangt habe. Selbstverständlich müsse man jetzt abwarten, bis die neue Wirtschaftspolitik ihre Wirkung thue und nicht nach ein paar Monaten

hauung zu, wo die Fühner, die er erlegt, sofort gerupft und zum Abendbisch bereit wurden. Da war ich also wieder, und in der Stube stand und lag alles wie vor Jahren, nur daß der kleine Kraustopf, der damals in der Wiege gelegen, einem jüngern Sprößling seinen Platz geräumt und selber mit den hinter dem Ofen grunzenden, jungen Schweinchen zu spielen versuchte. Schönes, geliebtes Thal, wie waren dem Geist all deine Herrlichkeiten gegenwärtig geblieben, deine Höhen und Schluchten, in Licht und Schatten wechselnd, hell und heller erglühend im aufgehenden Licht oder vom letzten Strahl der scheidenden Sonne geküßt! Deine Ströme und Bäche, die bald im stillen Ruhe dahinfließen, bald tosend zwischen Abgründen dahertoben oder sich schäumend und weißlich den weißen Gipsfelsen über Felsen dahinstürzen! Wie hatte ich mich nach den heimlichen Plätzchen gesehnt, wo ich so oft das Leben der Natur belauscht, ferner Lieben gedacht oder von all' dem geträumt hatte, womit die Sage diese einsamen Orte belebt! Deiner düstigen Gärten, der engen, dunkigen Stuben, des Schmuckes und der Armut deiner Bewohner hatte ich nicht mehr gedacht. Wie der blaue Schleier, der über sie gebreitet ist, nur lodender die Ferne zeigt, so weht sich auch um Vergangenes oft ein Duft, aus dem nur die lichten Bilder hervorschauen. Der augenblickliche Contrast war zu groß für meine Stimmung, ich fühlte mich glücklich, als der Wirth mir meldete, daß meine Stube bereit sei, und eilte hastig hinauf.

(Fortf. folgt.)

hon große Erfolge erwarten. Energisch wies der Finanzminister die Bemerkung zurück, als habe er seine Informationen aus Börsenfriesen. Mit solchen habe er überhaupt keine Verbindung. Für diese Bemerkung erwiderte der Minister lebhaften Beifall, namentlich von der Rechten und vom Centrum. — Cultusminister v. Puttkamer erwidert Richter, daß die Thronrede deshalb nichts vom Unterrichtsministerium erwähne, weil dasselbe in dieser Session noch nicht vorgelegt werden könne, es werde indeß nicht ad calendas Graecas verlagert. Das Gesetz über die Pensionen der Volksschullehrer aber könne nur mit dem Unterrichtsministerium überhaupt gebracht werden. Der Minister bedauert die Bemerkungen Richters über die Generalynode, die im Lande lauten. Widerspruch finden würden. — Als Dritter erhob sich gegen Richter der Regierungskommissar Burtchardt, um sich gegen die Behauptung zu wenden, daß die alten Versprechungen sehr zusammengekrummt seien; auch er empfiehlt hauptsächlich: Abwarten. — Das nummehrige Auftreten des Abg. Ricker war dem bereits ermüdeten Hause nicht sehr erwünscht. — Ricker ließ es sich indeß nicht nehmen, in einer langen, oft durch Unruhe unterbrochenen Rede die Auslassungen Richters im Großen und Ganzen nochmals zu wiederholen und etwas breiter zu treten. Namentlich konnte er sich mit der Verwendung der 24 Millionen aus den Reichseinnahmen nicht einverstanden erklären. Des Weiteren erinnerte er an die gemachten Versprechungen des Reichskanzlers, die nicht gehalten würden, und läßt sich über die Eisenbahnpolitik aus, alles aber in einer so weislaugigen Weise, daß das Haus schließlich erleichtert aufathmete, als er endlich schloß. — Alsdann wurde die Beratung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Berlin, 8. Nov. Daß die Eisenbahnvorlagen im Abgeordnetenhaus durchgehen werden, kann jetzt schon mit großer Bestimmtheit behauptet werden. Die Conservativen sind dafür und auch bereits die Nationalliberalen. Es handelt sich nur noch um die Bedingungen, unter welchen die Bewilligung stattfinden soll. Die beäuglichen Abkömmlinge der Nationalliberalen werden von der „National-Liberalen-Correspondenz“ folgender Weise formuliert:

„Die großen Bedenken und Gefahren der Vorlage liegen einmal in der ausschließlichen Disposition des Ministers über die Tarife. Der Minister könnte mittels der Tarife auf das Gebiet der Handelspolitik fast unumschränkt einwirken oder auch die rein finanzielle Seite des Tarifwesens unbillig in den Vordergrund stellen, namentlich so lange ein Reichstagsgesetz nicht erlassen ist, und auch ein solches könnte nicht jeden Mißbrauch ausschließen. Dieser Gefahr könnte durch Begegnung werden, daß dem Landtag eine größere Einwirkung als bisher bei Ordnung der Tarife gewährt würde, daß nur im Einverständnis mit dem Landtag die allgemeinen Tarifnormen festgestellt würden und die wegen der fluktuierenden Verkehrsbedürfnisse erforderlichen Abweichungen von den Normaltarifen unter Mitwirkung von Eisenbahnräthen, insbesondere eines Central-Eisenbahnraths, angedordnet werden müßten. Ein zweites Bedenken besteht in der Gefahr einer übermäßigen Centralisation der Verwaltung und einer daraus entspringenden ungenügenden Berücksichtigung der Interessen der Provinzen. Es scheint daher notwendig, daß eine neue Organisation in der Verwaltung der Staatsbahnen, entsprechend der großen Ausdehnung derselben, ins Leben gerufen wird, und zwar in der Richtung, daß die provinziellen Behörden, und zwar in der Richtung, daß die Provinzialämter mit selbstständigen, ihnen ausschließlich zustehenden Befugnissen ausgerüstet werden, für deren Handhabung sie selbst die Verantwortlichkeit tragen. Es würde sich sehr empfehlen, wenn der Minister schon jetzt ein solches neues Verwaltungsreglement vorlegte. Das hervorragende Bedenken entspringt aber wohl aus der finanziellen Seite der Angelegenheit. Es wird sehr genau zu prüfen sein, ob die mit den Eisenbahngesellschaften vereinbarten Kaufbedingungen den Interessen der Staatsfinanzen überall entsprechen. Die Volksvertretung wird bei der großen Belastung des Staates mit neuen Consols auf Vorlegung eines Amortisationsplans dringen müssen. Die Gefahr großer Schwankungen in den Staatseinnahmen, welche schon jetzt bei dem bedeutenden Staatsbesitz an Bergwerken und Forsten schwere Nachteile mit sich bringt, wird durch den Erwerb der Eisenbahnen offenbar vermehrt. Eine gute Finanzpolitik darf daher die Einnahmen von den Eisenbahnen in guten Jahren nur bis zu einer bestimmten Höhe für die laufenden Staatsbedürfnisse verwenden, der Ueberfluß aber muß zum Erwerb von Consols und Staatsobligationen benutzt werden, welche bis zu einem bestimmten Betrage die Mindererträge schlechter Jahre ausgleichen oder bei dauernden Mehrerträgen zur Schuldentilgung verwandt werden sollen. Da der Minister durch seine Vorlagen beim Bundesrath schon mehrfach zu erkennen gegeben hat, daß er eine ausschließliche Disposition über das Tarifwesen gar nicht beanspruche und den Weg des Gesetzes bzw. der Zustimmung von Vertretungskörpern bei Feststellung der Tarife nicht ablehne, bei den gegenwärtigen Verhältnissen es auch obnein der Regierung kaum erwünscht sein kann, die ausschließliche Verantwortung zu tragen, so darf man hoffen, daß diese oder ähnliche Cautelen und Garantien bei der Staatsregierung nicht auf unüberwindlichen Widerstand stoßen werden.“

Berlin, 7. Nov. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Staatsperioden von einem Jahre auf zwei, welcher dem Bundesrath gegen Schluß der vorigen Session zugegangen, wurde damals dem Verfassungs-Ausschuß überwiesen. Dieser letztere ist nun an die ihm gestellte Aufgabe herangetreten, um zunächst sich über Abänderung beziehungsweise Aufhebung der in Betracht kommenden Artikel der Reichsverfassung schlüssig zu machen. Es sind die Artikel 13, welcher die alljährliche Berufung des Bundesraths und des Reichstags vorschreibt, 24, worin die Legislaturperiode des Reichstags auf drei Jahre festgesetzt wird, 63, welcher bestimmt, daß der Reichshaushaltetat in jedem Jahre vorgelegt werden muß und welcher lautet: „Ueber die Verwendung aller Einnahmen des Reiches ist durch den Reichskanzler dem Bundesrath und dem Reichstage zur Enstlassung jährliche Rechnung zu legen.“ Die Einzelstaaten haben sich bereits mit der Verlängerung einverstanden erklärt. Es ist danach also anzunehmen, daß die betreffende Vorlage dem Reichstage bald nach seiner Berufung zugehen können. Beabsichtigt ist, daß die Vorlage erst nach Ablauf der jetzigen Legislaturperiode in Kraft treten soll. — Der „Köln. Volksztg.“ schreibt man: Für die Vorprüfung der Wahl im achten Düsseldorf Wahlbezirk (Mörs) ist der Abg. Bachem (Centrum) zum Referenten bestellt worden;

derelbe Abgeordnete fungirt als Correferent über die Wahl im zehnten Düsseldorf Wahlbezirk (Erfeld). In Gemäßheit des bereits in der vorigen Session durchweg beobachteten Grundsatzes, daß ein Mitglied der bei einer Wahl vorzugsweise interessierten Partei unter den Referenten vertreten sein solle, wurde für Mörs der Abg. Wismann (frei-conservativ) zum Correferenten, für Erfeld der Abg. Gauthier (nat.-lib.) zum Referenten bestellt. Die Wahl des Abg. Tripp (Oberlahnreis) ist heute der Wahlprüfungs-Commission überwiesen worden, ebenso die Wahl in Neuwied-Altenkirchen, gegen welche noch nachträglich ein Protest eingelaufen ist. (Gegen die Wahlen in Mörs und Erfeld ist bekanntlich von katholischer Seite protestiert worden, gegen die Wahlen in Oberlahnreis und in Neuwied-Altenkirchen von „liberaler“ Seite.)

In einer die Simultanschulen betreffenden Immediat-Vorstellung kommt die Stelle vor: „Oder kann man annehmen, daß der evangelische Religions-Unterricht, wie er jetzt in Berlin an paritätischen Schulen sogar von jüdischen Lehrern gegeben worden ist, wirklich in den evangelischen Glauben einführen könne?“ Diese Stelle hat, wie hiesige Blätter melden, Veranlassung gegeben, das Provinzial-Schulcollegium zur Ermittelung aufzufordern, welches Vorkommen etwa zu dieser Aufklärung Anlaß gegeben haben kann oder ob derselbe jede thatsächliche Unterlage fehlt.

— Laut der im Ministerium der öffentlichen Arbeiten entworfenen Denkschrift über die Stromregulirungen beansprucht die bedeutendste Summe der Rhein auf seinem Laufe von Bingen abwärts. Die in Aussicht genommenen Correctionen sollen auf einen Zeitraum von 18 Jahren vertheilt werden; es sind hierzu jährlich $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark oder insgesammt etwa 24 Millionen Mark notwendig. Um einen geregelten Schiffsverkehr herzustellen, soll eine Fahrtrasse angelegt werden a) von Bingen bis St. Goar von 2 m, b) von St. Goar bis Köln von 2,5 m, und c) von Köln bis zur niederländischen Grenze von 3 m. Das letztere Maß schlägt sich an die Fahrtrasse an, welche die Baal und das Hauptfahrwasser bis Rotterdam durch die Correctionen der niederländischen Regierung erreichen sollen. Unter den eigentlichen Bauten zur Verbesserung des Fahrwassers ist die Befestigung der unter dem niedrigen Wasserstande befindlichen Felsenteile und einzelner Felsengruppen erforderlich. Außerdem bedarf es noch der Vermehrung und des weiteren Ausbaus der Sicherheitshäfen. Auf der 8 Meilen langen Strecke von Bingen bis Oberlahnstein und auf der 13 Meilen langen Strecke von Coblenz bis Köln besteht zur Zeit kein einziger Schutthafen. Interessante Notizen über die Entwidlung der Schiffahrt, aber die Frachtpreise von sonst und jetzt auf dem Rheine finden sich in der Denkschrift. Im Jahre 1878 passirten die Schiffe der Wesel 30205 Schiffe, darunter 7484 Dampfer; im selben Jahre verkehrte das Hauptdampfschiff Emmerich 22630 Schiffe, darunter 5092 Dampfer mit 62 $\frac{1}{2}$ Millionen Centner Ladung. Die Schraubendampfer auf dem Niederrhein concurriren mit der Eisenbahn, ihre Lieferzeit von Rotterdam bis Mannheim z. B. beträgt 5 Tage. Bis zum Jahre 1842, als die Güterschiffe mittelst Ruder und Segel fortbewegt wurden, waren zur Fahrt von Rotterdam bis Mannheim 27 bis 30 Tage erforderlich. Für diese Strecke betrug die Fracht pro Last (40 Ctr.) 32 Gulden holl., mithin für ein großes Schiff von 200 Last (4000 Ctr.) 6400 Gulden. Im Jahre 1877 war die Fracht auf der gleichen Strecke pro Last auf 8 bis 9 Gulden herabgegangen. Gegenwärtig baut man Rheinschiffe von 18000 Ctr. Tragfähigkeit, während früher 8000 Ctr. die höchste Ladung bildeten.

Nach den in den letzten Tagen hier eingetroffenen Berichten über den Nothstand in Oberschlesien sind die dortigen Verhältnisse in der That überaus besorgniserregend; die Ernte ist misrathen und die Kartoffeln sind verfaulen. Die Regierung erwartet die Berichte des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, des Herrn v. Seydewitz, hierüber und wird noch besondere Commissionen, auch Medizinalbeamte, dorthin entsenden. Sobald näheres Material über den Nothstand in Oberschlesien vorliegt, soll die Regierung über diese Angelegenheiten im Abgeordnetenhaus interpellirt werden. Mit Recht wundert man sich darüber, daß unter unseren Verkehrsverhältnissen und der so großen Ausdehnung des Zeitungswesens die erste Runde von dem Nothstande erst in diesen Tagen von den officiellen Blättern gebracht wurde.

Posen, 7. Nov. Unter der Ueberschrift „Ein Samariter-Almosen“ schreibt die liberale „Pol. Ztg.“ Folgendes: Der Oberpräsident Gauthier hat der hiesigen katholischen Genossenschaft der grauen Schwestern von der B. Elisabeth für ambulante Krankenpflege wiederum eine Hauscollekte in der Stadt Posen und in der nächsten Umgegend bewilligt. Es wäre aber fähig, hier auf die Ziele und die segensreiche Wirksamkeit der genannten Genossenschaft näher einzugehen. Gibt es ja in unserer Stadt fast kein Haus mehr, in welchem die Pflichten ihres schweren nicht wenigstens an einem Krankenlager der Pflichten ihres schweren Berufes mit Gewissenhaftigkeit und Aufopferung geübt und die dankbare Anerkennung und Liebe Aller sich ermorben hätten. Wenn es nicht selten vorgekommen ist, daß Gesuche um Pflaster nicht berücksichtigt werden konnten, so hat, wie man uns schreibt, dies die Genossenschaft selbst auf's Lebhafteste bedauert, kann aber hierin nichts ändern, so lange die Zahl der Pflasterträger beschränkt bleibt und die Verhältnisse (die Raatlücke) eine Vermehrung derselben unmöglich machen. Bei der rühmlichst bekannten Opferwilligkeit unserer Bevölkerung kann wohl angenommen werden, daß die Schwestern, welche in den Monaten November und December d. J. selbst die Collecte abhalten, auch diesmal bei unseren Mitbürgern nicht vergeblich anklopfen werden, zumal zahllose Arme und Unglückliche, welche täglich an ihre Pforte klopfen, von dem Ertrage der Collecte reichlich unterstütt werden können. Wir hoffen, daß der Witzg der opferwilligen Samariterinnen bei den Mitgliedern aller Confessionen offene Thüre und warme Herzen finden wird.

Oesterreich.

Wien, 7. Nov. Das „Vaterland“ schreibt: „Wir haben wiederholt von den Verfassungen Notiz genommen, welche auf die Einführung oder Neubelebung verschiedener Secten in Böhmen hinführen. Die Behörden in Prag haben sich gegen diese Sectenbildung entschieden abweisend verhalten und dadurch einigen ausländischen Missionsgesellschaften, namentlich Anglicanern, Anlaß gegeben, über die Bebrückung der „religiösen

Freiheit in Oesterreich. Missionsgesellschaften in Wien. Audienz bei kaiserlichen. Bedenken. Unsere officiellen Sendungen. Traglich bin, wird. Gleich böhmischen. Ausländischen. Werden wird. Treibung und sich ihrer gesell. Freilich zu. Wärtigen. Grundes ent. Evangelischen.

— Das Präsesen von Schulloten. Laut: „et. Daraus. Abg. drei. Schullehrer. Ihrer Schulle.

Madrid. König gegen. Campos, den. Schaffung. Martinez. Bolten. Males. Gesprochen. Nothwendig. Freiheit von. Unflug, einer. Nossen und. Ich volle. Des Cabine. Gung des. Halten keine. Sonstiger. Entlohnung. Der Engländer. Obligatorisch. 5—15. Fre. Stände. In. Rechnung. Werden. St. In. Werden dürf.

St. P. mittheilt, be. Der. Zwei. Sauer. kommen, be. Händler, da. Aufgefordert. Der Aufstent.

± M. 3 Uhr. Stieg. Unverschoß. Einem. Sch. Das. Geräu. Dinge zur. Andere, be. An die. Widerstand. Bewirkte.

— De. Fall ist. Vermuthen. Eine inneren. Morgen. Ein unverb. Heute nach. Mäßiger. Vathaus. Zbellnahm.

Düss. lässiger. In. Angewiesen. In's. Hoch.

Alten. auch nur. Wieder fol. Gestern. Die. Zimmer. Zügen. Söh. Brennen. Das. Die. Unter. Denn. Pfl. Sündliche. In Folge. Jüngere. Zien versch.

Wahl im
Grund-
gesetz in-
soweit
wurde
Corre-
ferenten
reis) ist
eben-
noch
sich
Mörs und
t worden
nterfuchen

Immediat-
annehmen
eiltweise in
Lehrern
eben ein-
m melden,
ur Mitte-
Ausweisung
hatschliche

ten entwor-
beansprucht
Raufe von
Correctionen
werden; es
nimmt etwa

den Schiffs-
den a) von
Kön von
ränge von
an, welche
Unter die
den. Unter
ffers ist die
befindlichen
Außerdem
ebau's der
von Wingen
Strede von
hufen. In-
rt, über die
den sich in
siffbrüde zu
sichselben Jahre
e, darunter
Die Schrau-
-Eisenbahn,
rät 5 Tage
und
tterdam bis
Strede be-
mitthin für
Gulden. Im
te pro Last
g baut man
früher 8000

troffenen Be-
en sind die
nisch erregend;
ault. Die Re-
der Provinz
wird noch des
in entsenden.
Oberstleuten
eiten im Ab-
wundert man
n und der so
Kunde von
höhen Blättern

In Sama-
g. Folgendes:
schen Genossen
absetzt für an-
e in der Stadt
s wäre über-
Birkfamkeit der
ja in unserer
eder derselben
in ihres schweren
geübt und die
worden hätten.
um Pflege-
wie man uns
ebhafteste be-
die Zahl der
ie die staatliche
h machen. Bei
evollserung kann
e, welche in den
die Collecte ab-
vergeblieh an-
ische, welche täg-
Collecte reichlich
e Witzgang der
aller Confessionen

Wir haben
welche auf die
ener Seiten
Brag haben sich
verhalten und
n, namentlich
ng der „religiösen

Freiheit in Oesterreich" Klage zu führen. Eine Deputation dieser Missionsgesellschaften, meistens aus Engländern bestehend, ist so- gar in Wien eingetroffen, um den Versuch zu wagen, in einer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser Vorstellungen über die an- geblüche „Verdrückung evangelischer Christen in Böhmen" zu machen. Unsere officiellen Blätter bereiten den englischen und ameri- kanischen Sendlingen keinen guten Empfang und stellen es als sehr fraglich hin, ob die Deputation überhaupt empfangen werden wird. Gleichzeitig wird aus Prag gemeldet, daß im Schooße der böhmischen Landeskirche evangelischer Confession und der deutsch- evangelischen Prager Gemeinde gegenüber den Anklagen dieser ausländischen Missionen eine Erklärung des Inhaltes beschloffen werden wird, „daß die evangelische Landeskirche jene auf Ueber- treibung und Entstellung beruhenden Anklagen de'avouire und sich ihrer gefesslich garantirten Freiheiten ebenso bewußt sei, als sie vertrauensvoll zu der erhabenen Stelle hinschaue, der sie diese Freiheiten zu danken hat; daß sie daher entschieden allen aus- wärtigen Agitationen entgegenzutreten müsse, die eines thatsächlichen Grundes entbehren und die evangelische Kirche schädigen, der evangelischen Sache überhaupt mehr Schaden als Nutzen."

Frankreich.

Das Tribunal von Laiz hatte entschieden, die vom Präfecten vertriebenen dortigen Lehrbrüder wieder in den Besitz des Schullokales zu setzen, und zwar, wie der juristische Ausdruck lautet: „etiam manu militari" (auch mit Gewalt der Waffen). Daraus fabrizirte nun der „Petit Parisien" allen Erstes fol- gende Nachricht: „Auf Befehl des Gerichtes von Laiz sollen die drei Schulbrüder Etiam, Manu und Militari wieder in den Besitz ihrer Schullokale gesetzt werden."

Spanien.

Madrid, 5. Nov. Vor der Abreise nach Murcia gab der König gegenüber dem Consetepräsidenten, Marischall Martinez Campos, dem lebhaften Wunsch Ausdruck, daß die sofortige Ab- schaffung der Slavery von den Cortes genehmigt werde. Martinez Campos seinerseits hat sich seit einem Jahre zu wieder- holt Malen für die Abschaffung der Slavery auf Cuba aus- gesprochen. Auch die „Liberales" aller Schattirungen sehen diese Nothwendigkeit ein, es handelt sich nur um den Modus der Be- freiung von 227 000 Negern auf Cuba. Es wäre ohne Zweifel unflug, einer so großen Anzahl Menschen, die keine Erziehung ge- nossen und selbst zu lohnender Arbeit wenig geneigt sind, plöz- lich volle Freiheit zu schenken. Darum erklärt der Entwurf des Cabinets zwar die Slavery mit dem Tage der Promul- girung des Gesetzes für abgeschafft; die Slaven eigenthümer er- halten keinerlei Entschädigung, doch werden die Slaven bei sonstiger Strafe gehalten sein, für ihre ehemaligen Herren gegen Entlohnung zu arbeiten. Es ist projectirt, nach dem Vorgange der Engländer die freigewordenen Neger durch 6 bis 8 Jahre zu obligatorischen Arbeiten gegen eine tägliche Entschädigung von 5—15 Pcs. zu verhalten. Nach Verlauf von längstens 8 Jahren stände es dann Jedem frei, sein eigenes Stück Land auf eigene Rechnung zu bearbeiten. Die Republikaner und Demokraten werden diesen Entwurf bekämpfen, der jedoch, wie man voraus- sieht, in beiden Kammern mit großer Majorität angenommen werden dürfte.

Rußland.

St. Petersburg, 7. Nov. Wie die „Nowoje Wremja" mittheilt, hat der russische Minister des Innern allen im Lande der denischen Kolonien anfassigen Juden befohlen, innerhalb zweier Jahre das Gebiet zu verlassen, „weil sie das Volk aus- saugen". Krasnauer Kaufleuten sind aus Kursk Berichte zuge- kommen, denen zufolge die dort weilenden österreichischen Getreide- händler, darunter Krasnauer, von Seiten der russischen Behörde aufgefordert wurden, Kursk zu verlassen, weil dalselbst den Juden der Aufenthalt nicht gestattet sei.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. Nov. Mitten in der Nacht zwischen 2 und 3 Uhr stiegen gestern zwei fremde Leute in den ersten Stock eines unverschlossenen Hinterhauses auf der Grefelderstraße, welches von einem Schuhmacher und seinen zwei Söhnen bewohnt ist. Durch das Geräusch erwacht, stellten die Bewohner die frechen Eindring- linge zur Rede, worauf der eine sich entfernte, während der andere, dazu noch keine Lust veripärend, durch die Bewohner an die Luft gesetzt werden mußte. Auf dem Hofe leistete er Widerstand, bis ein herbeigerufener Nachwächter seine Arretirung bewirkte.

Der in der heutigen Nummer dieses Blattes berichtete Fall ist von viel schlimmeren Folgen gewesen, als sich Anfangs vermuthen ließ. Außer dem sehr complicirten Weinbruche muß eine innere Verletzung vorliegen, wenigstens lag der Kranke diesen Morgen sprachlos auf seinem Schmerzenslager. Der Verwundete, ein unverheiratheter, durchaus nüchtern und solider Mann, wurde heute nach dem Hospital geschafft, wo sich bessere und zweck- mäßigere Anstalten für Verletzte befinden, als sich in einem Pri- vatbause füglich beschaffen lassen. Der Fall erregt allgemeine Theilnahme.

Düsseldorf, 8. Nov. Wie der „Köln. Vtg." aus zuver- lässiger Quelle mitgetheilt wird, sind die Lehrer der Volksschulen in Düsseldorf von der dortigen königl. Regierung in diesem Jahre angewiesen worden, am Allerheiligentage ihre Klassen ingesamt in's Hochamt zu führen.

Altendorf b. Essen, 6. Nov. Wie gefährlich es ist, Kinder auch nur auf wenige Augenblicke ohne Aufsicht zu lassen, beweist wieder folgender Unglücksfall, welcher sich, der „Köln. Vtg." zufolge, gestern hier ereignete. Während der Vater zur Arbeit war und die Frau krank zu Bett lag, saßen die beiden 2 resp. 3-jährigen Söhne der Eheleute D. hieselbst in der Küche um den brennenden Ofen, auf welchem das Mittagmahl kochte, zu schau- Das eine der beiden Kinder muß dann während des Spielens die unter dem Hinterofen befindliche Stütze umgerissen haben, denn plözlich stürzte der Ofen um und der in den Töpfen be- findliche kochende Inhalt ergoß sich über die armen Geschöpfchen. In Folge der davongetragenen Brandwunden ist bereits das jüngere Söhnchen am selben Tage unter den gräßlichsten Schmer- zen verschied, während das ältere noch hoffnungslos darniederliegt.

Witterschlick, 7. Nov. Von hier schreibt man der „D. Post": In der vergangenen Nacht verschied plözlich unser al- ter ehrter Pfarrer, Herr Hermann Josef Lingart, nachdem er gestern noch den Gottesdienst verrichtet hatte. Der Verewigte wurde geboren in Nideggen am 5. Oct. 1831, erhielt die Prie- sterweihe am 1. Nov. 1857 und wirkte seit 1872 in der hiesigen Gemeinde als Pfarrer.

Königswinter, 7. Nov. Schon früher tauchte, wie das „E. d. S." meldet, der Plan auf, eine Eisenbahn bis auf die Spitze des Drachenfels zu bauen. Das Unternehmen blieb indeß auf sich beruhen. Jetzt ist dasselbe neuerdings wieder in Anre- gung gebracht worden von einer Kölner Gesellschaft, die sich schon eingehend mit den Vorarbeiten beschäftigt. Die nöthigen Ver- messungen und Nivellements auf den verschiedenen Seiten des Berges sind bereits in Auftrag gegeben. Es soll die Bahn nach dem Zahnrad-System, wie solches auf der Rigiabahn in Anwen- dung gekommen ist, gebaut werden. Bei dieser Bahn befindet sich zwischen den Fahrstufen eine leiterartige Zahnstange und zwischen den Locomotivtrabern ein Zahnrad, durch deren inein- andergreifen der Zug aufwärts bewegt wird. Bei der Fahrt ab- wärts kommt außer einer Schraubenbremse comprimirte Luft in Anwendung, so daß die Maschine nach Belieben zum sichern Stillstand gebracht werden kann. Die Concession zum Bau der projectirten Bahn hoffen die Unternehmer ohne Schwierigkeiten zu erlangen. Sollte sich das Project realisiren, so dürfte der Drachenfels, der als einer der schönsten Aussichtspunkte unse- res Rheintromes alljährlich Tausende herbeilockt, eine noch vermehrte Anziehungskraft entwickeln.

Saarbrücken, 6. Nov. Ein äußerst frecher Straßenraub, am hellen lichten Tag, ereignete sich laut der „Saarbr. Ztg." gestern Mittag auf der Straße zwischen Gildingen und Groß- blittersdorf. Der junge Knecht eines französischen Schiffers, der zwei Pferde nach hier führte, wurde von einem jungen kräftigen Burfchen angefallen, zu Boden geschlagen und seines Portemonnaies mit 10 M. Inhalt, sowie einer Quantität Tabak beraubt, worauf sich der Räuber auf eines der Pferde schwang, das andere am Jügel ergriß und mit beiden nach Saarbrücken davon trabte. Hier suchte er den Eiaenthümer der Pferde auf, sagte, sein (des Räubers) Herr, ein Einwohner von St. Arnual, hätte dem Knecht des Schiffers die Pferde wegen Thierquälerei abgenommen, und beanspruchte eine Belohnung und freie Zechen. Der Schiffer ließ sich hierauf aber nicht ein, da er seinen Knecht zu genau kannte. Als letzterer später auch ankam und das an ihm verübte Ver- brechen erzählte, wurde der Räuber in einem Wirthshaus er- mittelt und auf Anzeige verhaftet. Der Verhaftete ist, soviel bis jetzt festgestellt, ein gewisser Fr. W. Heinz aus Jöbren, ein sehr schlecht beleumundeter Mensch, der sich schon längere Zeit vaga- bondirend in hiesiger Gegend aufhält.

Bochum, 5. Nov. In dem Jahresbericht der hiesigen Handelskammer heißt es: „Eine traurige Verümtheit hat unter Gerichtsbezirk neuerdings dadurch erlangt, daß in demselben wäh- rend eines halben Jahres drei mit Schandung verbundene Ermor- dungen junger Mädchen zu constatiren sind, leider ohne daß bis jetzt die Thäterschaft hat ermittelt werden können. Uns scheint daher die Anstellung einiger gewiegter Criminal-Beamten im rheinisch-westfälischen Justizbezirk, der viel mehr Unthaten auf- weist, als die Hauptstadt des Landes, dringend wünschenswerth. Unsere Polizeibeamten können schon wegen ihrer sonstigen beruf- lichen Geschäftslast und wegen Mangels an den für langdauernde Recherchen erforderlichen Geldmitteln ihre Aufmerksamkeit nicht unausgesezt der Erforschung einzelner Verbrechen zuwenden, hier werden nur geduldete Detectives, die ausschließlich dem in Rede stehenden Zwecke dienen, Hülfe bringen, und hoffen wir daher, daß die Anregung nicht auf einen unfruchtbaren Boden fallen wird."

Bermischtes.

Frankfurt, 4. Nov. Ein merkwürdiger Glücks- fall ist dieser Tage einem hier bekannten Geschäftsmann einer rheinischen Stadt begegnet. Wichtige Vermögensverhältnisse hatten denselben gestern noch mit einem Betrag von über 1700 Mark in die hiesige Protektbank gebracht, als er fast gleichzeitig die Entdeckung macht, daß der Haupttreffer der hier reichlichen 1868er Staatsloose im Betrage von 300 000 Gulden ihm zu- gefallen war.

Am 3. d. d. m. 3. Nov. Heute Mittag starb in Aht- bach das 10jährige Töchterchen des Ritters Willens an der Tollwuth. Necht 8 Anderen war das Kind von einem tollen Hunde aus Faulbach gebissen worden. Man glaube allgemein, die böse Zeit für das Kind wäre vorüber und es würde gerettet werden. Die Wunde war auch gleich durch Herrn Pfarrer Rens mit Salznial tödtlich ausgewaschen und bald darauf durch Herrn Dr. Weyer ausgehört worden. Das Alles hat also nichts ge- bolffen. Der Tod erfolgte unter den entsetzlichsten Umständen.

Eine Gerichtsperson, welche einen Contract beglaubigte, fragte die Frau des verlaufenden Mannes, wie es die Form erfordere: „Haben Sie dieses Schriftstück vollzogen ohne Furcht oder Zwang Ihres Ehemannes?" — „Furcht! Zwang! Er mich zwingen? Herr Sie kennen mich nicht!" rief erobst die Frau.

Amthliches.

Se. Maj. der König haben dem Wirt. Geh. Ober-Regierungs- Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal- Angelegenheiten, Dr. Keller, den Charakter als Wirt. Geh. Rath mit dem Prädikat Excellenz, dem Geh. Kanzlei-Rath Rader, Geh. Registrator im Kriegsministerium, den Charakter als Geh. Hof- rath, sowie dem Schullehrer Neuenburger zu Benzingen den tgl. Kronen-Orden 4. Kl. verliehen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Nov. (Amthliche Notirungen der Handelsmakler). Weizen fest, hies. eff. M. 23.00—24.00 S., fremder 23.00—24.00 S., per Novbr. 23.00 S., 23.10 S., 23.00 S., per März 24.10 S., 24.15 S., 24.10 S., per Mai — S., 24.10 S., 24.00 S.

Roggen unverändert, hies. eff. M. 16.50—18.00 S., fremder 16.50—18.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Pter per Nov. — S., 16.20 S., 16.20 S., per März — S., 17.30 S., 17.20 S.

Häfer ohne Sad per 50 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50

fter hies. eff. M. 13.50—14.50 S., fremder 13.50—14.50 S., per März — S.

Weizenmehl per Nov. M. 33.00 S., 00.00 S., März 35.00 S., 00.00 S.

Rübsöl unverändert, per 50 Rtl. mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.20 S., per Mai 30.60 S., 30.30 S., 30.50 S.

(Pantmarkt.) Weizen M. 21.75—23.30. Roggen 17.50—19. Grste —. Hafer 13.75—14.75 bezahlt nach Qualität pro 200 Lb. Zufuhren ca. 150 Sack. Weizenzufuhr etwa 1200 Sack. Köln, 8. Novbr. Kaffee brauner Java 156—60, hellbraun 148—50, hochgelb 130—38, gelb 118—25, gut ord. plant 110—115, ord. 108. Santos 86—95, Plantations 120—138 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel- M. 25,—, ordin. Java 23,—, Patna 24,—, Lima Viracan 16,—, Bda 15.50, Korintzen, Lima 38,—, Bda 33,—, Smyrna-Rosinen 41—42, Mandeln, geschälte 120, Pringel 150—170, Pfäumen, deutsche 28, türk. 42—44, Pfeffer, schwarzer 63,—, weißer 82, Piment 8,—, per 100 Pfd. Muskatblüthe 220, Anboina-Nellen 240, Caneel, Ceylon 280, chinef. 82, Java 240 Pfd. per Pfd. — Geringe, holl. 53, Stodfische 28, Kettlinge 31, Pfeffer Olette 66,—, Provencer-Dei 100, Robbenthan 30.50, Bergertthran brauner 60, blauer 66 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 48,—, Raffinade 47,—, Weiss Nr. 1 46.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Weiseraffinade 49,—, Weiseraffinade Nr. 1 48,—, gemahlene Raffinade 47,—, gemahl. Weiss Nr. 1 44.50, Nr. 2 44, Candis, weiß 5,—56, halbweiß 48—50, gelb 49, schön hellbraun 47, h-Abraun M. 45,—, braun M. 50—52, Nr. Jarin Nr. 18 37,—, Nr. 15 35,—, Nr. 12 M. 33.

Berlin, 8. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 227.50 bez., Decbr.-Jan. — S., April-Mai 237.50 bez., Mai-Juni 239.50 bez., Roggen per Nov.-Dec. 159,— S., Dec.-Jan. 161,— S., April-Mai 168.50 S., Mai-Juni M. 168.— S., Hafer per Nov. 136.50, Nov.-Dec. 126.50 S., April-Mai 147.50 S., Mai-Juni 148.50 S., Rübsöl loco M. 5.80 S., per Nov.-Dec. 55.80 S., April-Mai 57.50 S., Mai-Juni 57.80 S., Spiritus loco M. 58.80 S., Nov. 58.60 S., Nov.-Dec. 58.60 S., April-Mai 60.90 S., Mai-Juni 61.10 S.

Antwerpen, 8. Novbr. Petroleum schwach. Blauf disp. frs. 19.75 S., Nov. 19.75 S., Dec. 20,— S., per Januar 20,— S., Jan.-März 20,— S. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 92,—, Amerik. Spec lang dispon. frs. 83, short disp. 87,— Schmeingelien frs. 62,— Wolle-Umsatz 196 Ballen.

Kurz Rftn 124.—

Antwerpen, 8. Novbr. (Schluß.) Petroleum fester. Disp. frs. 19.75 S., 19.75 S., Nov. 19,— S., Dec. 20,— S., per Januar 20,— S., Jan.-März 20,— S., April-Mai 20.25 S., Dec. 7,—, Jan.-April 72.25, Mai-Juni 72.75, Weizen per Nov. 32.75, Dec. 32.75, Jan.-April 33,—, März-Juni 33.50, Roggen per Novbr. 23.75, Dec. 24,—, Jan.-April 24.50, März-Juni 24.75. Rübsöl per Novbr. 80,—, Weis 81,—, Jan.-April 82.50, Mai-August —, —, Spiritus per Nov. 68.75, Dec. 68.75, Jan.-April 69.25, Mai-August 69.75, Zucker weißer No. 3 per Nov. 79.50 Nov.-Jan. 79.50.

Hull, 8. Novbr. Feinöl disp. 29½ S., per Jan.-April 29½ S. Raf- finirtes Cottonöl disp. 28½ S.

New-York, 6. Nov. Goldagio 102½ S., London 4.80 D. — Weiz extra State D. 5.75. Roher Winterweizen 1.43. — Frucht für Getreide 6½ S., Petroleum Standard white 7¼ S. — Spec 57½ S. — Baumwolle middling Upland 11½ S. — Baumwoll-Fin- nisse in sämtlichen Häfen der Union 4300 Ballen, Export nach England 4000 Ballen, nach dem Continent 5000 S.

—

Berlin, 8. Nov. Das Abgeordnetenhaus setzt die erste Sitzung des Staats fort. Minister Maybach bemerkt bezüglich der Verstaatlichung der Bahnen, die Eisenbahnen seien nach der Auffassung des Staates keine industrielle Anstalt, sondern eine Anstalt, welche dem Wohle des ganzen Landes diene und welche speciell für die Vertheidigungsfähigkeit des Landes von der größten Bedeutung sei. Bei den Staatsbahnen komme die Rente in zweiter Linie, bei ihnen solle die Bahn nur Mittel zum Zwecke sein. Bezüglich der Sparmaßnahme sei das Möglichste geleistet worden. Eine Bemerkung habe eine gewisse Berechtigung, nämlich daß durch den großen Staatsbetrieb der Staat in's Schwanken komme; er könne dies namentlich zugeben bezüglich der Bergwerks-Verwaltung. Was die Tarifpolitik anlange, so gebe er auch hierbei von der Ansicht aus, daß die Tarife um Belten des Landes dienen sollten; er könne nicht zulassen, daß die ausländischen Producte vor den inländischen bevorzugt würden. Darum handle es sich, daß die Eisenbahnen aus dem Dienste der Speculation wieder in den Dienst des Landes zurückkehrten.

Abg. v. Heyden (conservativ) erblickt die Ursache des De- ficits in den unzeitigen Steuer-Erlassen. Redner wird, wenn die Reform der Reichsfinanzen das Deficit nicht beseitige, eine sofor- tige Steuer-Erhöhung verlangen. Er acceptirt Namens seiner Partei-Genossen die Vorlage über die Verwendung der Ueberschüsse aus den Reichsteuern.

Abg. Frdr. v. Suene (Centrum) macht den Liberalismus für die Ueberbürdung der Bevölkerung verantwortlich. Redner empfiehlt möglichst große Abstriche, hofft auf eine Verständigung bezüglich der Eisenbahn-Vorlage und begrüßt freudig eine Versteu- erung sowie die Reform der Stempelsteuer. Miquel verurtheilt die Angriffe v. Suene's gegen die Liberalen zurückzuweisen. Redner verlangt die Aufhebung des Schulgeldes für die armeren Klassen der Bevölkerung, eine gerechte Besteuerung des kleinen Handwerkes und die Entlastung der Kommunen durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäude-Steuer.

Westf., 8. Nov. Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Vorlage über die Feststellung des Heeresstandes für 10 Jahre und über das nächstjährige Rekrutencontingent angenommen.

London, 8. Nov. Eine amthliche Depesche aus Indien be- sagt, das Gerücht von dem Desertiren der afghanischen Regimenter aus Herat bestätige sich nicht; Gub Khan werde thatsächlich von den afghanischen Truppen in der Citadelle gefangen gehalten.

London, 8. Nov. Die katholischen Bischöfe Irlands haben einen neuen öffentlichen Aufruf erlassen, welcher die Vornahme öffentlicher Arbeiten auf Staatskosten verlangt, um den in Irland drohenden Nothstand abzuwenden. Gegen 70 Parla- mentariermitglieder, darunter einige conservativen, sandten dem Pre- mierminister eine Vorstellung ein, die gleichfalls auf Abhülfsmaß- regeln und nöthigenfalls auf Einberufung des Parlaments zur Verathung bringt. Andererseits bildete sich in Irland eine ein- flussreiche Verbindung zu einer statistischen Untersuchung, um den Nachweis zu führen, daß die Gefahr eines Staatsbankrotts erheben- den Nothstandes durchaus nicht vorliegt, die Zunahme der Armen- zahl drohe wohl und sei bereits eingetreten, werde indeffen das Maß der möglichen Selbsthülfe keineswegs überschreiten.

Von heute bis Mittwoch Abend halbe Preise.
Schluß des Ausverkaufs Mittwoch Abend 9 Uhr.
Niederstraße 14. Neuss. Niederstraße 14.
Großer Ausverkauf.

Neu eingetroffen 2800 Herren-
Cravatten von 25 Pfg. an.

Neu eingetroffen 2800 Herren-
Cravatten von 25 Pfg. an.

Wegen Todesfalls soll der Restbestand einer großen Wäsche- und Weißwaaren-Fabrik binnen einigen Tagen verkauft werden. Den Beweis der fabelhaften Billigkeit erzieht das geehrte Publikum hiesiger Stadt und Umgegend aus den unten bezeichneten Preisen.

Kinderhemden von 35 Pfg. an.
Damenhemden von 1 M. 50 Pfg. an.
Vorhemden von 35 Pfg. an.
Herrenhemden von 1 M. 80 Pfg. an.
Faltenhemden von 2 M. 50 Pfg. an.
Hosen von 75 Pfg. an.
Schweißhemden von 90 Pfg. an.
Wollene Socken, a Paar von 40 Pfg. an.
Frauenstrümpfe von 30 Pfg. an.
Corsets von 60 Pfg. an.

Wanzencorsets von 1 M. 50 Pfg. an.
Herrencravatten mit Mechanik v. 30 Pfg. an.
Herrenkragen, leinene, von 25 Pfg. an.
Fertige Kinderanzüge von 90 Pfg. an.
Damen- u. Kinderkragen von 15 Pfg. an.
Manschetten a Paar 15 Pfg.
Stickerien, 4 1/2 Meter, von 50 Pfg. an.
Woll. Kinderstrümpfe, a Paar v. 25 Pfg. an.
Tricot Anzüge für Knaben und Mädchen, von 90 Pfg. an.

Unterrocke in Tuch und Filz von 1 M. an.
Betttücher von 2 M. 40 Pfg. an.
Seideneinsätze mit Seiderei von 60 Pfg. an.
Moire-Schürzen von 50 Pfg. an.
Kinderjackchen, gehäkelte, von 45 Pfg. an.
Handtücher von 15 Pfg. an.
Servietten von 25 Pfg. an.
Tischtücher, Damast, von 1 M. 65 Pfg. an.
Tafeldecken von 30 Pfg. an.
Commodendecken von 75 Pfg. an.

Tuch- u. Leinentischdecken v. 2 M. 50 Pfg. an.
Gardinen von 22 Pfg. an.
Unterrocke, weiß, von 90 Pfg. an.
Tafelrocke von 2 M. an.
Taschentücher, 6 Stück, von 50 Pfg. an.
Tasche-Spizentücher von 75 Pfg. an.
Waffeldecken, zweifach, mit Franzen, von 2 M. 25 Pfg. an.
Schürzen von 25 Pfg. an.
Kinderlagen von 15 Pfg. an.

500 Arbeitshemden von 1,45 an.
450 Paar Salongardinen von 3 Mark an.
200 Stück wollene Damentailen-Tücher, recht groß, von 1,25 an.

Außerdem tausende andere Artikel bei gleichfalls billigen Preisen.
Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Schluß des Ausverkaufs Mittwoch Abend 9 Uhr.
Das Verkaufsort befindet sich Niederstraße 14 im Geschäftsflokal des
Herrn S. Lilsdorff.
Conrad Gierkes, Auctionator aus Crefeld.

**Civilstand
der Stadt Neuss.**

Geburten.
 Am 29. Oct.: Gertrud Maria Johanna, Tochter des Anstreichers Franz Hubert Melchior. — Am 30.: Schilpina, T. des Tagelöhners Johann Geisel. — Am 31.: Gertrud Josephina Hubertina, T. des Wirtches Johann Adam Janßen. — Cecilia, T. des Maurers Johann Bodewein. — Am 1. Nov.: Johann Wilhelm Hub, S. des Heizers Johann Wilhelm Julius Türsch. — Friedrich Wilhelm, S. des Fabrikbes. Christian Hubert Schmitz. — Adam Hubert, S. des Tagelöhners Mich. Heinrich Weig. — Hermine Josephina Antonia Ottilia, T. des Agenten Joh. August Hermes. — Am 2.: Joseph Hubert, S. des Tagelöhners Peter Joseph Hubert Lönßen. — Augustin Alexander Hubert Theodor, S. des Wirtches Hubert Theodor Busch. — August Bernh. d. S. des geschäftlosen August Kitting. — Am 4.: Maria Elisabeth, T. des Fabrikmeisters Johann Wilhelm Bechder. — Anna Gertrud, T. des Ackerers Peter Anton Köhnen. — Am 5.: Mathias Arnold, S. des Schneiders Johann Joseph Hubert Buim. — Maria Elisabeth Hubertina, T. des Tagelöhners Gerhard Hubert Stein. — Gertrud Wilhelmina Elisabeth, T. des Tagelöhners Joseph Hubert Balthasar Eiler. — Hubertina Maria Theresia, T. des Wirtches Ferdinand van Opbergen. — Am 6.: Peter, S. des Tagelöhners Johann Massen. — Wilhelm Hermann, S. des Kaufmannes Wilhelm Heinrich Joseph Verhahn. — Ein unehelich. Kind.

Sterbefälle.
 Am 31. Oct.: Sibilla Maria Cath. Nettesheim 3 M. alt. — Elisabeth Haug, ledig, 64 J. alt. — Am 3. Nov.: Dieberich August Kitting, 3 J. alt. — Am 4.: Johann Fäber, ledig, 20 J. alt.
Geirathen-Verbindungen.
 Johann Stappen von Scherfhausen und Maria Adelheid Gertrud Firsch aus Kempen, hier wohnhaft. — Wilhelm Gustav Koepfen aus Wusterhausen und Johanna Maria Datt aus Herborn, beide hier wohnhaft. — Peter Johann Stummelen, Witwer von Anna Cornelia Bous aus Kempen und Helena Fischer, Wittve von Wilhelm Niesen, aus Holzheim, beide hier wohnhaft. — Theodor Krings aus Odenrath und Helena Thrig aus Münstermaifeld, beide hier wohnhaft. — Peter Schmitt aus Delrath, hier wohnhaft, und Elisabeth Schmitz aus Rosellen.
Geirathen.
 Am 31. Oct.: Heinrich Balfam aus Brandenburg, wohnhaft zu Duisburg, und Maria Christina Honigs aus Gangelt, hier wohnhaft. — Conrad Klaff von hier und Gertrud Stein aus Caster, hier wohnhaft. — Johann Wilhelm Heinrich Nagel aus Rommerskirchen und Anna

Gertrud Dikrenne aus Rommerskirchen, hier wohnhaft. — Am 7. Nov.: Gottfried Hubert Urbach und Elisabeth Spicker, beide von hier. — Peter Mathias Hubert Wierig von hier und Anna Elisabeth Proff aus Kelsenberg, hier wohnhaft. — Anton Joseph Julius Giesel aus Herborn, wohnhaft zu Jagen, und Maria Wilhelmina Cornelia Hubertina Nix von hier. — August Abels aus Biersen u. Anna Maria Siot aus Glesn beide hier wohnhaft.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere theuere, innigst geliebte Mutter und Schwester **Maria Magd. Ilberb,** geb. Dammer, am 7. Nov. gegen 1/9 Uhr Morgens, mehrmals erkrankt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in ein besseres Jenseits zu beufen.
 Um stille Theilnahme bitten **Die trauernden Hinterbliebenen.**
 Böttgen, den 9. Nov. 1879

**Verpachtung
zu Uedesheim.**

Am Mittwoch d. 12. Nov. 1879, Nachmittags 2 Uhr, im Wirtshaus von Berger zu Uedesheim lassen die Geschwister Loth auf 3, 6 Jahre verpachten:
 das im Mache-scheid zu Uedesheim gelegene Haus, Stall, Scheune und Garten, neben Broich und Hövel, ca. 70 Ruthen Garten daselbst, neben diesem Erbe, und 1 Morgen 5 Ruthen Ackerland, neben von der Helm und Knein. Neuss. Rainer Schopen.

Ein Ackergrüthen,

10 Minuten von Neuss, neue Gebäulichkeiten, 4 Morgen Garten u. Baumgarten, Land kann nach Belieben von 20 bis 40 Morgen dazu gegeben werden, ist wegen Aufgabe der Landwirtschaft zu kaufen. Auch können mehrere Parzellen pachtweise übernommen werden. Auskunft

B. Stein,
Neuss, Erftstraße.

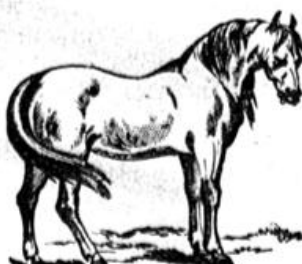
**Landwirthschaftlicher Verein.
Local-Abtheilung Neuss III c.**

Die diesjährige General-Versammlung der Local-Abtheilung findet am Donnerstag den 20. November c., Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Restauration Nidenschreiber zu Neuss statt, und nachdem um 4 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Eiswein aus Bonn über „Fruchtfolge“, wozu ich mit dem Bemerkten ergebenst einlade, daß zu dem Vortrage auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

Tagesordnung:
 Rechnungsbericht und Rechnungsablage.
 Der Director: **H. Aldenhoven.**
 N.B. In der letzten Vorstandssitzung am 12. October ds. Js. wurde beschlossen, von November bis Js. bis März künft. Jahres außer dem obigen Vortrage noch Vorträge in Heerdt, Holzheim, Glesn, Vukheim und Horrem abhalten zu lassen, wozu Zeit, Local und Thema jedesmal näher angegeben werden wird.

Liebig's Nums

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Hals-schwindel, Lungenentzündung (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindel, Asthma, Melancholie, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Nums-Anstalt, Berlin W., Verlag. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Nums-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, a Flacon 1 M. 50 Pfg. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Nums-Kur liegt jeder Sendung bei.
 Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Nums.



Zu dem am 11. d. Mts. hier statt findenden Pferdemarkte empfehle ich eine Auswahl zu jedem Gebrauche geeigneter Pferde, sowie 1 1/2 und 2 1/2 jährige Fohlen.

Philipp Stein,
Neuss, Kapitelstraße am Bahnhofe.

Apotheken-Bitter

in Flaschen a 70 Pfg. u. M. 1,20.
A. J. Kamphausen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Mohls in Neuss.
U. Wilberz in Grovenbroich.

Savonen, Chapaine, Saisat-pflanzen. Lb. Krings, Gärtner, Canalstr. Nr. 43.



Zu dem morgen hier stattfindenden Pferdemarkte empfehle wir unsere Auswahl in 1 1/2 und 2 1/2 jährigen Fohlen, sowie zu jedem Gebrauche geeignete Arbeitspferde und eine Auswahl in kräftigen Reit- und Wagenpferden.

Gebr. Stein,
Pferdehandlung, Neuss, Erftstraße.

Kartoffeln zum Einkellern empfiehlt Lb. Krings, Gärtner Canalstr. Nr. 43.

Zu verkaufen.

1 schöner **Sprungbeerd**, 1 **Säulenochsen**. Näh. Breitestr. 45.

2 schwere **Karrerrunde** stehen zu verkaufen bei J. Buschbell, Gaderath.

Ein schwarzer **Hund** mit weißer Brust, auf den Namen „Leo“ hörend, entlaufen. Dem Wiederbringer gute Belohnung. Geschw. Müller, Böttgen.

**Waaren-
Versteigerung
zu Neuss.**

Dienstag den 11. November, Nachmittags 1 Uhr, sollen im Lokale des Wirtches Herrn Math. Sommer an der Kirche dahier eine große Partie Halsbinden, Mandelkneipen und Schmuckstücke in Double und Talmigold öffentlich-versteigert werden.
 Rainer Schopen.

Wilhelm Gran,
Wagenfabrik in Neuss, Breitestraße empfiehlt verschiedene Arten von Wagen vorräthig.

Java-Caffee

reinigend, per Pfund 120 bis 150 Pfg. empfiehlt
Carl Wasserburger.

Den Bewohnern von **Nievenheim** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als

kleidermacher

niedergelassen. Zudem ich mich in sämtlichen in dieses Fach einschlagenden Artikeln bestens empfehle, garantire ich für ausgezeichnete Bedienung.
 Nievenheim, den 2. November 1879.
Jakob Lindemann.

Fahrbinderwerkzeug ist zu kaufen bei Wwe. Jypers in Baderich.

Agenten

für eine alte gut situierte Hagelversicherung gesucht.
 Geo. Offerten an die Exp. dfr. Btg.

**Neuss-Düsseldorfer
Dampfschiffahrt.**

Von Neuss:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 "	1 " 30 "
2 " 20 "	3 " 10 "
4 " 30 "	5 " 30 "

A. Deffer, Capitain.